



NIKLAUS PETER

Da staunte Picasso

Marcel Ravidat ging ähnlich wie Saul, der auszog, um seines Vaters Eselinnen zu suchen – und ein Königreich fand: Der Mechanikerlehrling hatte gerüchteweise gehört, in der Nähe von Montignac gebe es einen verschütteten Tunnel, einen alten Fluchtweg für das nahe gelegene Schloss. Neugierig erkundet er den dortigen Hügel und stösst auf ein Erdloch, das hinunter zu Höhlengängen führt. Mangels Hilfsmittel schiebt er die genauere Erforschung auf, kommt vier Tage später, am 12. September 1940, mit drei Freunden zurück – und steht plötzlich in dem 300 Meter langen Höhlensystem von Lascaux in einem Königreich der Kunst: vor diesen wunderbaren prähistorischen Wandmalereien.

Diese sind nach wissenschaftlicher Analyse mindestens 15'000, vielleicht 19'000 Jahre alt – und zählen heute zum Weltkulturerbe der Unesco. Fast nur Tierdarstellungen sieht man, Rinder, Esel, Hirsche, Pferde, Auerochsen, – keine Menschen, keine Jagdszenen; oder vielleicht doch eine? Ein vogelköpfiger Mensch liegt vor einem verletzten Bison, daneben sitzt ein Vogel auf einer Stange. All das ist in seiner farblichen

Schönheit und Kraft berücksichtigend und zutiefst rätselhaft. Pablo Picasso, der die Malereien im Spätherbst 1940 besichtigte, soll ausgerufen haben: «Wir haben nichts dazugelernt!»

1948 wurde die Höhle für das interessierte Publikum geöffnet, das nun in Scharen andrängte. Trotz Versuchen, das Höhlenklima kühl zu halten, kam es aufgrund dessen, was Menschen bakteriell und sonst so mitbringen, zu Pilzbefall und schwarzem Schimmel. Weil dies eine akute Gefährdung der konservierten Malereien und Ritzfiguren darstellte, musste man die Höhle 1963 schliessen. Mit Lascaux 2 baute man 1983 ein genaues Imitat des «Saals der Stiere», mit Lascaux 3 und 4 weitere Nachbildungen.

Zutiefst rätselhaft! Wozu, tief unter der Erde verborgen, ohne jedes Tageslicht, diese Weltklassedarstellungen von Tieren? Und dies auf einer platonischen Höhlen-Breitleinwand ohne Zuschauer ... Georges Bataille hat 1955 für den Genfer Kunstverlag Albert Skira ein reich bebildertes Buch publiziert: «Lascaux oder die Geburt der Kunst». In dieses packt er, wie die Herausgeberin der Neuausgabe (2019) treuherzig notiert, seine bereits zehn Jahre vor der Lascaux-Entdeckung entwickelten Thesen über den Zusammenhang von Menschwerdung, Religion, Tabus, Sexualität und Transgression wortreich hinein: die gleichursprüngliche Geburt von Kunst, Religion und Homo sapiens. Batailles Spekulationen haben viel von ihrer Überzeugungskraft eingebüsst. Nicht aber die Malereien, die in der Neuausgabe exzellent abgebildet sind. Man ist hingerissen von der Darstellungskraft der prähistorischen Künstlerinnen. Und ja, wir alle «haben nichts dazugelernt» hinsichtlich der Feier und Bewahrung einmaligen Lebens.

PS: Siehe auch <https://archeologie.culture.fr/lascaux>

PPS: Welch schöne Koinzidenz – eben hat das Museum Rietberg eine «passende» Ausstellung eröffnet: «Kunst der Vorzeit – Felsbilder der Frobenius-Expeditionen» (bis 11. Juli). Unbedingt anschauen! <https://rietberg.ch>

NIKLAUS PETER ist Pfarrer am Fraumünster in Zürich.